



Der Weg ins (virtuelle) Klassenzimmer

Lehramt studieren

Orientieren

Trotz Hürden: Abitur unter
erschweren Bedingungen

Arbeitsmarkt

Unendliche Möglichkeiten in
der Weltraumwirtschaft

Berufsbild

Was macht eine
Parfümeurin?



Editorial

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,



ennst du die berühmte Schlussszene aus dem Film „Der Club der toten Dichter?“ Mehrere Schüler des englischen Jungeninternats steigen im Klassenzimmer auf ihre Tische und zitieren die erste Strophe aus einem Gedicht von Walt Whitman: „Oh Captain, mein Captain!“ So zeigen sie ihre Dankbarkeit und ihre Solidarität mit dem beliebten Lehrer John Keating, als dieser die konservative Schule aufgrund seiner unkonventionellen Lehrmethoden verlassen muss. In seinem Unterricht inspiriert er seine Schützlinge stets, ihren eigenen Weg zu gehen, und fordert sie zu selbstständigem Denken und Handeln auf. Damit verkörpert er sozusagen das Idealbild einer Lehrkraft.

Ein Ideal, das möglicherweise viele Abiturient*innen im Kopf haben, wenn sie den Berufswunsch Lehrer*in hegen. Wer sich hierfür interessiert, sollte vor dem Studium wichtige Fragen für seinen weiteren Kurs klären: An welcher Schulform möchte ich später lehren? Welche Fächerkombination möchte ich studieren? Und an welcher Universität? Orientierung bei all den Fragestellungen bietet dieses abi>> Magazin. Neben einem Fahrplan zur Wahl des richtigen Lehramtsstudiums findest du zum Beispiel Einblicke in den Alltag von Studierenden und Lehrerenden verschiedener Schulformen.

Ein völlig anderer, aber nicht weniger spannender Karriereweg ist die Weltraumwirtschaft. Ab Seite 22 erhältst du einen Überblick über die beruflichen Möglichkeiten und erfährst, welche Tätigkeiten etwa Ingenieur*innen für Luft- und Raumfahrttechnik ausführen. Außerdem in dieser Ausgabe: die Antwort darauf, wie eine Parfümeurin Düfte kreiert.

**Viel Spaß beim Lesen wünscht
die abi>> Redaktion**

Wichtiger Hinweis: Eine barrierefreie HTML-Version der Inhalte des Magazins ist im Internet verfügbar unter:
<https://abi.de/bezugsmoeglichkeiten/pdf-inhalte/abi-1/2021-lehramt-studieren>



ORIENTIEREN

Abitur trotz Hürden

Legasthenie, Dyskalkulie oder psychische Probleme – nicht jeder bringt die gleichen Voraussetzungen mit. **6**



IM FOKUS

Welches Lehramt passt zu mir?

Real- oder Förderschule? Deutsch oder Mathe? Beim Lehramt gibt es viel zu entscheiden. **10**



WELTRAUMWIRTSCHAFT

Countdown zur Karriere im All

Die Weltraumwirtschaft bietet auch in Deutschland interessante Berufsperspektiven. **22**



ERFAHRUNGSBERICHT

Trotz Legasthenie studieren

Einen Text schnell lesen und verstehen – das ist für Anton Tartz (20) eine große Herausforderung.

8



BERUFSSCHULLEHRER

Beruf mit Perspektive

Thorben Teyke (27) hat sich für die Berufsschule entschieden und ist glücklich mit seiner Wahl.

19



WAS MACHT EINE ...?

Parfümeurin

Von Waschmitteln bis Dufkerzen – Mareike Beck (34) kreiert Düfte für viele Produkte.

26

ORIENTIEREN

Abitur trotz Hürden

Mit der richtigen Unterstützung können auch Jugendliche mit einer Teilleistungsstörung Abitur machen.

6

Trotz Legasthenie studieren

Trotz seiner angeborenen Legasthenie studiert Anton Tartz (20) Geschichte.

8

Plötzlich so traurig

Martha Wiencke leidet unter Depressionen. Nur mit Glück hat die 25-Jährige ihr Abitur geschafft.

9

Der Weg ins (virtuelle) Klassenzimmer

Lehramt studieren

Orientieren, Arbeitsmarkt, Berufsbild

IM FOKUS

Welches Lehramt passt zu mir?

Du willst Lehrer*in werden? abi>> hat einen Fahrplan für dich erstellt.

10

Spielerische Wissensvermittlung

Nach ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr entschied sich Leoni Bächle (22) für das Grundschullehramt.

14

Schule in Grenznähe

Lukas Lohschelder (24) absolviert an der Universität Münster ein Lehramtsstudium für die Sekundarstufe I.

16

Selbstverantwortlich arbeiten

Viktoria Pithan (29) unterrichtet an einem Gymnasium die Fächer Englisch und Sport.

18

Beruf mit Perspektive

Lust auf seinen Beruf als Berufsschullehrer bekam Thorben Teyke (27) als Schüler eines Beruflichen Gymnasiums.

19

Erst Studium, dann Referendariat

Heinz-Peter Meidinger spricht im Interview über die Lehrerausbildung.

20

ARBEITSMARKT

Countdown zur Karriere im All

In der Raumfahrt arbeiten kluge Köpfe an der Zukunft und widmen sich dabei nicht nur dem Weltall, sondern auch der Erde.

22

Zukunft in den Sternen

Charlotte Bewick (35) leitet als Ingenieurin für Luft- und Raumfahrt wissenschaftliche Missionen.

24

WAS MACHT EINE ...?

... Parfümeurin

Für die Parfümeurin Mareike Beck (34) ist jeder Duft ein einzigartiges Erlebnis – und ihre Kreationen viel mehr als reine Auftragsarbeit. ...

26

WEITERE RUBRIKEN

- Editorial 2
- News 4
- FAQ Numerus clausus/Impressum 27
- Vorschau/Leseraktion ... 28



Foto: Frank Pieth

Podcast zur Online-Lehre

Podcast „Hörsaal Querbeet“: Hürden und Chancen des Online-Semesters

Leere Hörsäle, geschlossene Bibliotheken und Menschen und Online-Lehre statt Präsenzveranstaltungen – im vergangenen Jahr hat sich der Alltag an den Hochschulen stark verändert. Im Podcast „Hörsaal Querbeet“ erzählen Studierende und Lehrende, wie sie diese Umstellung erleben.

Im Podcast der Marktforschungsagentur Quer und Krumm kommen beide Seiten zu Wort. Beispielsweise erzählt ein „Ersti“, wie der Start in das Studium während Corona gelaufen ist, ein Dozent schildert, wie er es schafft, seine Studierenden mit digitaler Lehre zu begeistern, und eine Studentin berichtet über ihr Masterstudium in Barcelona und wie sie dort einen noch viel härteren Lockdown erlebt hat als hier in Deutschland.

Pro Podcastfolge wird das Thema aus dem Blickwinkel des Interviewpartners beleuchtet. Eine Folge dauert zwischen 30 und 45 Minuten. Anhören kann man sich den Podcast unter anderem auf Spotify.

Mehr Infos

Podcast „Hörsaal Querbeet“
<https://open.spotify.com/show/39RHhER8obP2PKdDPmrozA>

BAföG

BAföGdirekt: Förderung mit der App beantragen

Den BAföG-Antrag konnte man bisher schon online stellen. Nun gibt es eine App, über die man finanzielle Unterstützung beantragen kann. Mit „BAföGdirekt“ soll die Antragstellung schneller, unkomplizierter und komplett digital ablaufen.

Über die neue BAföG-App können Studierende seit dem 19. Januar 2021 ihre Anträge auf die Förderung stellen. Der Prozess der Beantragung soll damit vereinfacht werden.

Die App ist für die Betriebssysteme iOS und Android kostenlos erhältlich und bündelt alle wichtigen Informationen von der Antragstellung über die Dokumentenübermittlung und Updates bis hin zu den Kontaktdaten. Das zuständige Amt für Ausbildungsförderung kann per Standort ermittelt werden, und auch über den aktuellen Bearbeitungsstand werden Antragsteller*innen über Push-Benachrichtigungen informiert.

Mehr Infos

BAföGdirekt App
bafög-direkt.de



Foto: Martin Rehm



Foto: Martin Rehm

Sprach-App der Uni Magdeburg

Per Sprachassistent zum Traumstudium

Mit einer App das passende Studium finden? Das funktioniert ab sofort mit Google Assistant und Amazon Alexa. Mit den Worten „Sprich mit der Universität Magdeburg“ helfen die Apps bei der Suche nach dem passenden Studiengang an der Uni in der Hauptstadt von Sachsen-Anhalt.

Mit den ersten Fragen kann die App den Studienbereich eingrenzen, um dann passende Fächer anzuzeigen. Aktuell funktionieren die Sprachassistenten für alle Bachelorstudiengänge der Universität Magdeburg. Zusätzlich ist noch die Einbindung eines FAQ-Bereichs in Planung. Dieser soll wichtige Fragen zur Einschreibung, zu Fristen und Informationsangeboten bereitstellen. Auch über eine Chatfunktion für die Webseite wird diskutiert.

Die Idee kam während der Corona-Pandemie auf. Trotz der sozialen Distanz musste eine technische Lösung gefunden werden, um vor allem bei der Studienorientierung zu unterstützen. Die Sprachassistenten sind zwar kein Ersatz für eine Studienberatung mit Fachkräften vor Ort, aber eine erste Hilfestellung für Interessierte. Ziel der Uni Magdeburg ist es, mit möglichst wenigen Fragen Studiengänge, die zu den eigenen Interessen und Vorlieben passen, vorzustellen und Berührungsängste abzubauen.

Mehr Infos

Universität Magdeburg
ovgu.de/Presse+_+Medien/Schlagzeilen/PM+01_2021-p-110780.html

Roboterwettbewerb

Internationaler Roboterwettbewerb: Aufgaben für 2021 veröffentlicht

Unter dem Motto „PowerBots – The Future of Energy“ hat die World Robot Olympiad (WRO) die Aufgaben für das Jahr 2021 veröffentlicht. Es wird sich alles um das Thema erneuerbare Energien drehen.

In verschiedenen Wettbewerbskategorien – Regular, Open und Football – können Schüler*innen zwischen 6 und 19 Jahren in Zweier- oder Dreierteams die gestellten Aufgaben lösen. Unterstützt werden sie dabei von einem Coach. Die Kategorie Football ist unabhängig vom Saisonthema, hier können Teilnehmer*innen ihr Können im Roboterfußball unter Beweis stellen. Die Kategorien Regular und Open beschäftigen sich mit dem diesjährigen Motto.

Die Anmeldung eines Teams ist bis zur jeweiligen Deadline möglich. Es gibt individuelle Deadlines zur Anmeldung pro Wettbewerb, circa vier bis sechs Wochen vor dem Termin. Die Wettbewerbe selbst werden zwischen den Oster- und den Sommerferien stattfinden, das Finale dann im November 2021. Diese und alle Informationen zu den einzelnen Kategorien und Aufgaben findest du auf der Webseite der WRO. Der Wettbewerb wird in Deutschland vom Verein „TECHNIK BEGEISTERT e.V.“ organisiert.

Mehr Infos

World Robot Olympiad
worldrobotolympiad.de

**Das sind die
nächsten abi>> Chats:**

24. März 2021:

Medizin studieren

28. April 2021:

Berufe in der Informatik

16. Juni 2021:

Studienfinanzierung

**FSJ im Ausland**

Bewerbungsschluss für FSJ mit „kulturweit“

Mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) im Ausland kann man neue Erfahrungen sammeln und gleichzeitig anderen helfen. Beim Freiwilligendienst „kulturweit“ läuft die Bewerbungsfrist für eine sinnstiftende Auszeit noch bis zum **3. Mai 2021**.

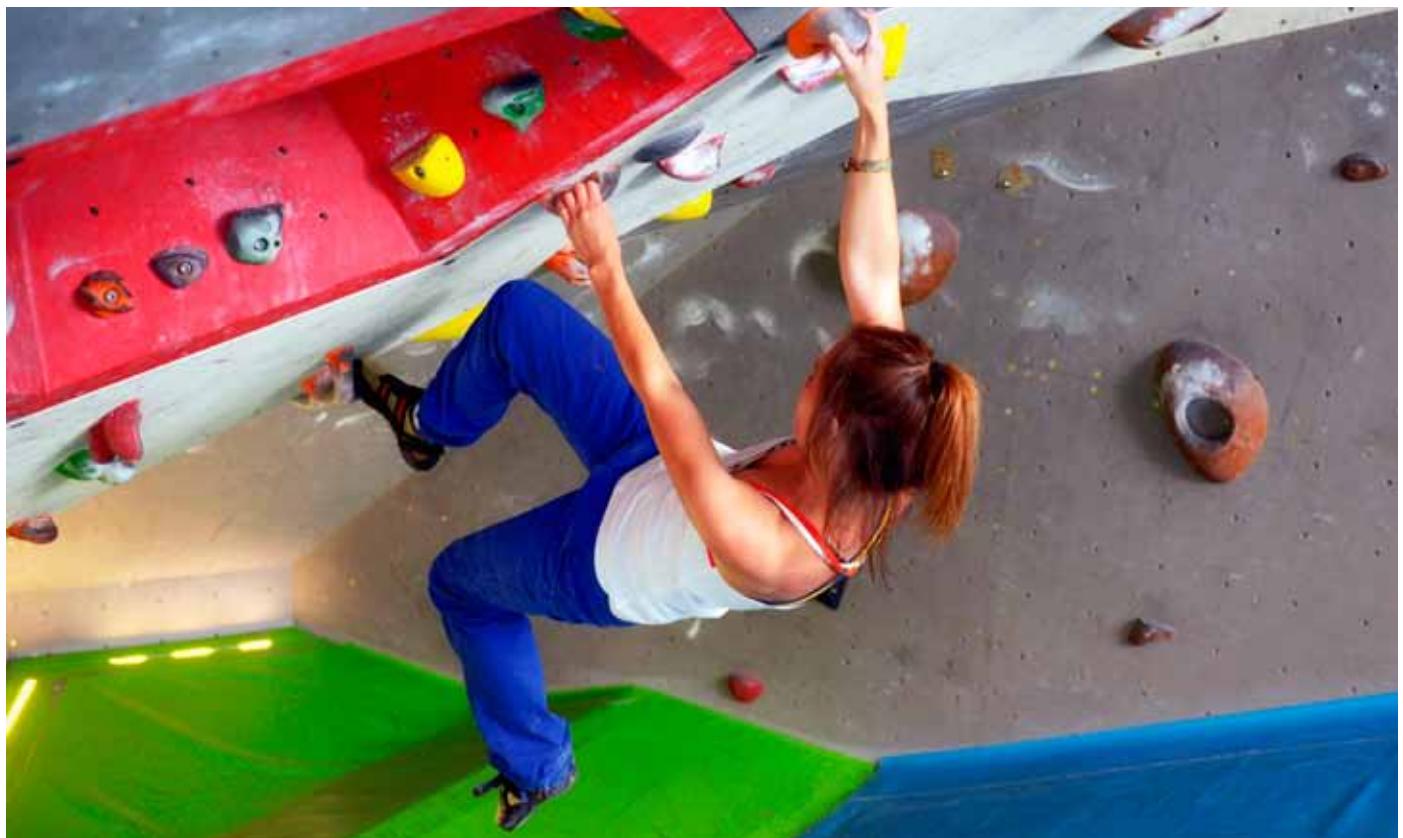
Ob im Bereich Kultur, Bildung oder Natur und Umweltschutz: Es gibt viele Möglichkeiten, sich im Rahmen eines FSJ zu engagieren. Der Freiwilligendienst der deutschen UNESCO-Kommission „kulturweit“ unterstützt junge Menschen von 18 bis 26 Jahren während ihrer Zeit im Ausland.

Zur Wahl stehen Projekte in den Bereichen Bildung, Kultur und Natur. Freiwillige können sich für sechs oder zwölf Monate an einer der Partnerorganisationen von „kulturweit“, zum Beispiel an einem Goethe-Institut, engagieren. Vermittelt werden freie Stellen für ein FSJ in Ländern des Globalen Südens und Osteuropa. „Kulturweit“ unterstützt die Freiwilligen während ihrer Zeit im Ausland mit Sprachkursen, Seminaren, Beratung sowie monatlichen Zuschüssen. Gefördert wird das Programm vom Auswärtigen Amt.

Mehr Infos

kulturweit

[kulturweit.de/kalender/2020-05-03/
clone-bewerbungsschluss-kulturweit-herbst-2021](http://kulturweit.de/kalender/2020-05-03/clone-bewerbungsschluss-kulturweit-herbst-2021)



Stück für Stück ans Ziel: Nicht jeder Mensch bringt die gleichen Voraussetzungen mit. Doch trotz gewisser Schwächen ist es heutzutage mit der richtigen Unterstützung für viele möglich, diese Hürden zu meistern und das Abitur zu machen.

Abitur unter erschwerten Bedingungen

Abitur trotz Hürden

Wenn jemand nicht gut lesen, schreiben oder rechnen kann, bedeutet das nicht automatisch, dass er oder sie weniger intelligent oder fleißig ist – viel eher kann eine Dyskalkulie oder eine Legasthenie der Grund dafür sein. Junge Menschen mit einer solchen Teilleistungsstörung sind mit entsprechender Unterstützung durchaus in der Lage, Abitur zu machen und zu studieren.



„Ich fühlte mich minderwertig.“

Hannah

hat schon immer in allen Fächern Einsen und Zweiern bekommen. Nur der Unterricht in Mathe- matik war und ist der Horror für die Schülerin. In der Grundschule hatte Hannah beim Rechnen noch Dreien, auf dem Gymnasium folgten jedoch Vieren, Fünfen und leider auch Sechsen.



annah (18) wiederholt gerade – coronabedingt – die zwölfte Klasse. Nächstes Jahr möchte sie Abitur machen. Sie

Diagnose Dyskalkulie – ein Schock

„Im Alter von 14 Jahren war ich in Mathematik auf dem Niveau eines Grundschülers“, erinnert sie sich. In der neunten Klasse bescheinigte ihr ein Psychologe dann eine Dyskalkulie, also eine angeborene Rechenstörung. Die Diagnose war für Hannah ein echter Schock: „Ich fühlte mich minderwertig und wusste jetzt, ich würde in Mathe nie besser werden.“

Die psychischen Schwierigkeiten, die Hannah durch eine Angststörung ohnehin hat, wurden

durch die Dyskalkulie nur noch schlimmer. Deshalb hat sich die Schülerin gegen eine Lerntherapie entschieden. „Wenn ich mich täglich mit meiner Dyskalkulie befassen müsste, könnte ich vielleicht besser rechnen. Aber meiner Psyche würde das nicht guttun“, erklärt sie.

Hannah bekommt deshalb keinen Nachteilsausgleich von der Schule. Aber es gibt durchaus Lehrkräfte, die sie unterstützen. „Ich hatte einmal einen sehr netten Mathelehrer, der sich extra Zeit genommen hat, um mir Förderstunden zu geben. Und es gibt zwei Lehrerinnen, die mit mir Beratungsgespräche führen“, erzählt sie. Ihr Ziel ist es, wenigstens einen einzigen Punkt zu bekommen, denn den braucht sie für ihr Abitur. Dabei hilft es ihr sehr, sich auf das Gute zu konzentrieren: „Wenn ich an einem Tag in Kunst eine Eins und in Mathe eine Sechs geschrieben habe, sage ich mir: Ich werde nie gut rechnen können. Aber immerhin habe ich andere Fähigkeiten.“

„Anders sein“ ist für viele eine Belastung

Mit ihrer Angststörung und der Dyskalkulie hat Hannah auf dem Weg zum Abitur gleich zwei große Hürden zu bewältigen. Doch auch viele andere junge Menschen mit einer Teilleistungsstörung leiden unter einem niedrigen Selbstbewusstsein. Annette Höinghaus bietet als Mitarbeiterin des Bundesverbands Legasthenie und Dyskalkulie (BVL) Beratungen an und erklärt: „Viele Betroffene haben in ihrer Schulzeit immer wieder die Erfahrung gemacht, dass ihre Leistungen nicht ausreichen. Deshalb denken viele auch Jahre später noch zu Unrecht, sie seien schlechter qualifiziert. Sie haben dann beispielsweise große Angst vor Prüfungen oder davor, bei möglichen Stellenkürzungen eher als andere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den Arbeitsplatz zu verlieren.“

Therapien und Nachteilsausgleiche

Annette Höinghaus betont, dass eine Lerntherapie Erfolg versprechend ist – auch wenn sie erst im Erwachsenenalter durchgeführt wird. Wenn es um das Abitur, das Studium oder die Ausbildung geht, können Betroffene außerdem von Nachteilsausgleichen und Hilfestellungen profitieren. „Wer weitsichtig ist, trägt als Ausgleich eine Brille. Wer nicht gut hören kann, verwendet ein Hörgerät. Wer Dyskalkulie hat, benutzt im Abitur vielleicht einen Taschenrechner. Und wer eine Legasthenie hat, darf je nach Ausprägung und Schweregrad zum Beispiel statt der schriftlichen eine mündliche Prüfung absolvieren oder einen PC mit Korrekturhilfe nutzen“, erklärt die Expertin. Der Nachteilsausgleich muss die individuelle Beeinträchtigung bestmöglich ausgleichen und stellt keine Vereinfachung der Prüfungsleistung dar. Wichtig sei es, frühzeitig einen entsprechenden

Antrag beim Prüfungsausschuss der Hochschule zu stellen. Weitere Anlaufstellen sind die Beratungsstellen des Studentenwerks für Studierende mit Behinderungen, die Behindertenbeauftragten der Hochschulen und der Prüfungsausschuss der zuständigen Handwerks- bzw. Industrie- und Handelskammer.

Entscheidend ist, dass die Betroffenen sich deutlich machen, welche Art von Nachteilsausgleich ihnen im Ausbildungs- und Studienalltag sowie bei Prüfungen helfen würde – denn das kann individuell ganz unterschiedlich sein. „Wenn du unter Prüfungsängsten leidest, kannst du dich zum Beispiel von einer vertrauten Person begleiten lassen oder die Prüfung in einer Gruppe ablegen“, betont Annette Höinghaus. Die Expertin empfiehlt betroffenen Abiturient*innen darüber hinaus, ihre Teilleistungsschwäche so früh wie möglich medizinisch diagnostizieren zu lassen, damit sie ihren Rechtsanspruch auf Nachteilsausgleich wirklich durchsetzen können. ●



Foto: Barbara Neumann

„Viele denken zu Unrecht, sie seien schlechter qualifiziert.“

Annette Höinghaus

>>mehr infos
www.abi.de

Interview
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeJJIK



Checkliste
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeJJOO



Foto: Sven Reichhold

Was steckt hinter den schlechten Noten in Mathe?



Foto: Jörg Moritz

Mit der richtigen Unterstützung gelingt vieles einfacher – Betroffene sollten sich deshalb ihre Leistungsstörung möglichst früh diagnostizieren lassen.

Trotz Legasthenie studieren

Einen Text schnell lesen, verstehen und den Inhalt dann in einer Prüfung wiedergeben – das ist für Anton Tartz eine große Herausforderung. Denn der 20-Jährige leidet unter einer angeborenen Lese-Rechtschreib-Störung – bekannt als Legasthenie. Trotz dieser Teilleistungsstörung hat der Berliner sich für ein Studium an der Freien Universität eingeschrieben.



In der Freien Universität Berlin studiert Anton Tartz Geschichte sowie Sozial- und Kulturanthropologie. Der Weg dorthin

war nicht einfach: Schon in der Grundschule wurde klar, dass er Probleme beim Lesen und Schreiben hat. Ein psychologischer Test bescheinigte schließlich seine Legasthenie. Die anderen Kinder hängten Anton Tartz immer schneller ab. Nach der Grundschule besuchte er ein bilinguales Gymnasium, wo er sich richtig gut aufgehoben fühlte. „Es gab dort viele Gruppenarbeiten, in die ich meine fachlichen Stärken einbringen konnte. Außerdem durfte ich einen Computer nutzen, der mir vorlas und dem ich Texte diktieren konnte“, erinnert sich der 20-Jährige. Mithilfe dieser technischen Hilfsmittel kann er seine Rechtschreibfehler schneller erkennen.

So schaffte Anton Tartz schließlich das, was vorher niemand erwartete: Erst den Mittleren Schulabschluss und danach, mithilfe der Unterstützung durch eine Schreibkraft, das Abitur. Eine besondere Herausforderung stellte für den Legastheniker die Prüfungsvorbereitung dar, denn viele der gängigen Strategien konnte er aufgrund seiner Teilleistungsschwäche nicht nutzen. „Weil mir das Schreiben und Lesen schwerfällt, kann ich mir den Stoff nicht so gut mithilfe von Karteikarten



Foto: privat

„Meine Legasthenie ist wie ein Hügel, über den ich klettern muss.“

Anton Tartz

einprägen“, erklärt Anton Tartz. „Stattdessen habe ich mir angewöhnt, die Inhalte durch Zeichnungen zu visualisieren und die Themen immer wieder mit den anderen durchzusprechen.“

Die richtige Unterstützung finden

Falls es während des Studiums nötig ist, will Anton Tartz auch die psychologische Beratung der Hochschule in Anspruch nehmen. Bisher ist er aber immer ohne psychologische Hilfe ausgekommen. Lange Zeit bekam Anton Tartz Unterstützung durch eine Lerntherapie. Dort setzte

er sich mit Strategien auseinander, die ihm helfen sollten, Texte zu verstehen und seine Rechtschreibfehler zu erkennen. Noch hilfreicher war für ihn aber der Austausch mit anderen Betroffenen. Über die „Jungen Aktiven“, die Jugendorganisation des Bundesverbands Legasthenie und Dyskalkulie e.V. (BVL), bei der er sich jetzt auch selbst engagiert, lernte er andere junge Menschen kennen, die trotz ihrer Teilleistungsschwäche viel erreicht haben. Er sagt: „Vorher war ich unsicher, ob ich das Abitur schaffen würde. Dann habe ich erkannt, dass die Lese-Rechtschreib-Störung wie ein Hügel ist, über den ich klettern muss – und dass das durchaus möglich ist. Das war sehr aufbauend.“ ●

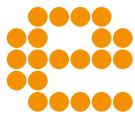


Foto: Christof Stache

Wenn Lesen und Schreiben zu einer großen Herausforderung werden, kann womöglich eine Legasthenie die Ursache sein.

Plötzlich so traurig

Ohne eine riesige Portion Glück hätte Martha Wiencke ihr Abitur wohl nicht geschafft. Denn die 25-Jährige war schon als Jugendliche depressiv – und bekam erst spät die Hilfe, die sie brauchte.



ine gute Schülerin und begeisterte Leistungssportlerin – das zeichnete Martha Wiencke in der Schule aus. Doch dann, in der zehnten Klasse, hatte sie plötzlich kein Interesse mehr an den Dingen, die ihr vorher Spaß gemacht hatten. Zudem gab es zunehmend Schwierigkeiten mit Mitschüler*innen. Im Unterricht war sie abgelenkt, das Training fand sie anstrengend, Wettkämpfe erlebte sie jetzt als Belastung. Darüber hinaus entwickelte sie soziale Ängste: Es fiel ihr sehr schwer, mit Menschen in Kontakt zu treten.

Stumm vor Scham

Ein Jahr lang sprach Martha Wiencke mit niemandem darüber, wie schlecht es ihr ging: „Ich wollte mir selbst nicht und anderen noch weniger eingestehen, dass ich Schwierigkeiten hatte“, erinnert sich die 25-Jährige. Doch irgendwann wurde der Leidensdruck so groß, dass die Schülerin ihren Eltern von ihren Gefühlen erzählte, dann auch der Sozialpädagogin an ihrer Schule und schließlich einer Therapeutin, die ihr nach einer umfangreichen Diagnostik eine Depression attestierte, aber aus Kapazitätsgründen keinen Therapieplatz anbieten konnte. Die Probleme blieben also.

Es sollte noch mehrere Jahre dauern, bis Martha Wiencke die Hilfe bekam, die sie brauchte. Jeden Morgen musste sie mit sich kämpfen, um überhaupt zur Schule zu gehen. Aber ihr Pflichtbewusstsein siegte. Wann immer es möglich war, zog sie sich dann aber zurück.

Sie nahm nicht an Partys teil, beteiligte sich nicht mehr im Unterricht, machte keine Hausaufgaben, bereitete sich auch nicht auf Prüfungen vor. Dass sie das Abitur trotzdem bestand, kann sie sich selbst nur mit großem Glück erklären: „Ich musste nie viel für die Schule tun, weil mir alles leichtfiel. Die schriftlichen Abiturprüfungen in Deutsch und Englisch schrieb ich, ohne überhaupt die Literatur gelesen zu haben“, gibt sie zu.

Besser spät als nie

Besser geht es Martha Wiencke erst, seitdem sie vor drei Jahren ihr Studium unterbrach, um sich zunächst zwei Monate lang in einer Klinik und anschließend mehrere Monate lang in verschiedenen Reha-Programmen mit sich und ihrer Erkrankung zu beschäftigen. Denn in der stationären Einrichtung lernte sie durch andere Betroffene, sich

selbst so anzunehmen, wie sie ist. Sie erzählt von einem Schlüsselerlebnis: „Als ein Mann dort beim Essen anfing zu weinen, weil ihm eine Gabel heruntergefallen war, sagte niemand: ‚Was ist denn los? Hör doch auf zu weinen!‘ Denn alle kannten dieses Gefühl, dass das emotionale Fass grundsätzlich randvoll ist und dass nur eine Kleinigkeit passieren muss, um es überlaufen zu lassen.“

Manchmal kommt es immer noch vor, dass sie – als ein sehr emotionaler Mensch – in einem Streit urplötzlich anfängt zu weinen. Sie findet es wichtig, ihre eigene Emotionalität zu respektieren, und weiß jetzt damit umzugehen. ●



Foto: Katharina Kemme

Depressionen sind zum Teil immer noch ein Tabuthema. Viele Betroffene scheuen sich deshalb davor, Hilfe zu suchen.

Öneukonstellation



Sprichst du gerne vor anderen Menschen, kannst anschaulich erklären und arbeitest gern mit Kindern und Jugendlichen? Dann erfüllst du schon einige wichtige Grundvoraussetzungen für Lehrkräfte.



Foto: Martin Rehm

Lehramt studieren – Fahrplan

Welches Lehramt passt zu mir?

Du willst Lehrer*in werden, bist dir aber nicht sicher, welches Lehramt und welche Schulform für dich geeignet sind? Bettina Huth, Beraterin für Oberstufenschüler*innen und Studierende bei der Arbeitsagentur Frankfurt am Main, beantwortet die wichtigsten Fragen.

Wer ist für den Lehrerberuf geeignet, und welche Interessen und Fähigkeiten sind von Vorteil?

Angehende Lehrer*innen sollten Spaß daran haben, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und ihnen Wissen zu vermitteln. Sie sollten gut erklären können und auf unterschiedliche Leistungsstände ihrer Schüler*innen eingehen. Auch das

Reden vor einer Gruppe von Menschen sollte ihnen nicht unangenehm sein. Vor der Wahl des Studiums solltest du dir die Frage stellen: Will ich in erster Linie pädagogisch tätig sein? Dann bieten sich die Grundschule oder ein Förderlehrbereich an. Oder will ich in erster Linie fachlich unterrichten? Dann ist das Gymnasium oder die Berufsschule eventuell die bessere Wahl. An Haupt- und Realschulen hat man es hingegen sowohl mit Pädagogischem als auch Fachlichem zu tun. ➤



Foto: privat

„Spaß an der Vermittlung von Wissen ist wichtig.“
Bettina Huth

Welche Studienmöglichkeiten hinsichtlich Schularten und Schulfächern gibt es, und woran mache ich meine Entscheidung für die Auswahl fest?

Bildungspolitik ist Ländersache. Das heißt, in jedem Bundesland sind die Studiengänge etwas anders aufgebaut. So haben manche Bundesländer noch das Staatsexamen als Abschluss, in vielen anderen gibt es Bachelor- und Masterstudiengänge. In einigen Ländern studiert man an Universitäten, in anderen an Pädagogischen Hochschulen. Ebenso unterscheiden sich die Fächerkombinationen. Hier ist es unter anderem hilfreich zu schauen, welche Schulfächer dir selbst Spaß machen und bei welchen du dir vorstellen kannst, sie zu unterrichten. Grundsätzlich ist es sinnvoll, sich für das Studium das Bundesland auszusuchen, in dem man später auch unterrichten möchte. Eine Übersicht über die Angebote gibt es zum Beispiel auf studienwahl.de oder bei der Kultusministerkonferenz.

Welche Prognosen kann ich für meine Studien- und Berufswahl heranziehen?

Du kannst dich bei der Kultusministerkonferenz oder den Kultusministerien der einzelnen Bundesländer informieren, wie der Bedarf von Lehrer*innen je nach Fach und Schularbeit aussieht. Allerdings muss man mit Prognosen immer sehr vorsichtig umgehen. Denn es kann passieren, dass irgendwo ein Mangel prognostiziert wird, und plötzlich studieren ganz viele die gesuchten Fächer. Dann gibt es wieder zu viele Bewerber*innen. Dieses Phänomen nennt man Schweinezyklus. Wenn du an deinen Traumberuf glaubst, solltest du dich aber nicht von Vorhersagen beeinflussen lassen. Grundsätzlich beliebte Fächer sind unter anderem Deutsch, Englisch und Sport. Physik und Chemie hingegen sind von Schulen oft gefragte Fächer mit weniger Bewerber*innen. Das Studium zum*zur Hauptschullehrer*in ist zudem weniger beliebt bei Studierenden als das Studium zum*zur Grundschul- oder Gymnasiallehrer*in.

Wie kann ich meinen Berufswunsch überprüfen?

Ob du dich wirklich für den Lehrerberuf eignest, kannst du am besten in kostenlosen Tests bei deiner örtlichen Agentur für Arbeit überprüfen. Der Selbsttest „Career Counselling for Teachers“ (CCT) ist zudem eine gute Möglichkeit, online zu überprüfen, ob dir das Unterrichten liegt. Die Ludwig-Maximilians-Universität München bietet eine Selbsterkundung zum Lehrerberuf mit Filmimpulsen. Auf Check-U, einem Angebot der Bundesagentur für Arbeit, kannst du herausfinden, ob deine Stärken zu deinen gewünschten Lehrfächern passen.

Kann ich einen Einblick in das Lehramtsstudium bekommen?

Viele Universitäten bieten Schnuppertage für Schüler*innen an. Auf Hochschulmessen gibt es manchmal Probevorlesungen. Auch auf den Infoseiten der Hochschulen im Internet kannst du dich über das Studium informieren. Ein Blick in den Lehrplan empfiehlt sich ohnehin. Nicht selten sind Studierende zum Beispiel überrascht, wenn das Mathematikstudium für die Grundschule viel tiefer geht, als sie erwartet hätten. Für die Praxis empfehle ich ein Praktikum. Denn Schulunterricht vor der Klasse ist noch mal etwas ganz anderes als aus Sicht der Schüler*innen.



Foto: Martin Reim



Lehramt ist nicht gleich Lehramt – je nachdem, ob du dich für Gymnasium, Haupt- und Realschule, Förderschule oder Berufsschule entscheidest, kann dein Berufsalltag stark variieren.

Wann sollte ich mich für ein Lehramtsstudium bewerben?

Es ist sinnvoll, sich bereits in den Herbst- oder spätestens in den Winterferien vor Studienbeginn an den Wunsch-Hochschulen über die Aufnahmekriterien und Bewerbungstermine zu informieren. Für die Fächer Musik, Sport und Kunst werden Zusatzprüfungen und -nachweise zur Eignung verlangt. Das braucht manchmal länger, um diese vorzubereiten.

Ist ein Ortswechsel im Beruf möglich und wenn ja, unter welchen Bedingungen?

Das kommt auf die einzelnen Bundesländer an: Passt deine Fächerkombination auch in dem Bundesland, in das du wechseln willst? Außerdem kommt es auf den Bedarf an: Lehrer*innen mit nachgefragten Fächern kommen schneller an eine neue Stelle als solche mit sehr beliebten Fächerkombinationen.

Kommt es bei der Bewerbung nur auf die Noten an?

In der Regel zählen die Abschlussnoten und die passende Fächerkombination. Etwas anders ist es bei sogenannten Profilschulen, die ihren Fokus zum Beispiel auf Sport, Musik oder Sprachen legen. Hier haben auch Bewerber*innen mit insgesamt weniger guten Noten eine Chance, wenn das Fach zum Profil der Schule passt. ●



Illustration: Daria Schreiber

>>mehr infos

www.abi.deArbeitsmarkt
Lehramt**Gib Folgendes in die Suche ein:**
CodeJKNM

Lehramt Berufliche Schulen

Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeLOPK

Lehramt Sonderpädagogik

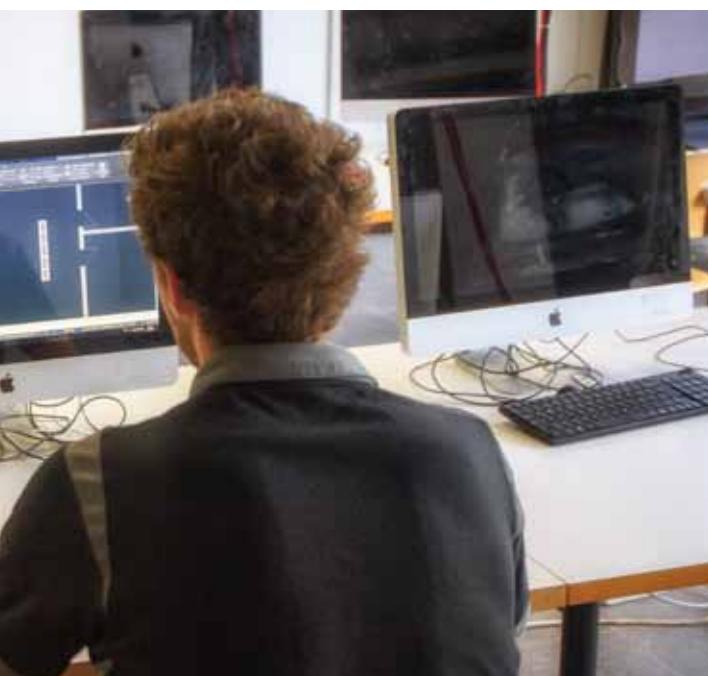
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeSÖPL

Foto: Thomas Löhnes

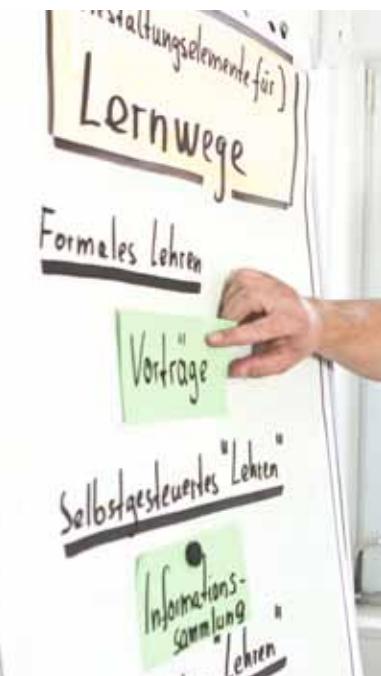


Foto: Axel Jusseit

Ebenso wie die Wahl der Schulart, spielt auch deine Entscheidung für eine Fächerkombination eine große Rolle. Hierbei solltest du in erster Linie von deinen Interessen und Stärken ausgehen.



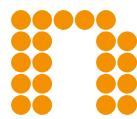
Spielerische Wissensvermittlung

Nach ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr entschied sich Leoni Bächle (22) für das Grundschullehramt. Sie studiert an einer Pädagogischen Hochschule in Baden-Württemberg.



„Die Arbeit mit wissbegierigen Kindern macht mir einfach Spaß.“

Leoni Bächle



ach dem Abitur war sich Leoni Bächle noch nicht sicher, was sie beruflich machen möchte. Ein

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) brachte Klarheit: „Ich habe an einer Förderschule für Kinder mit geistigen Behinderungen gearbeitet. Neben meinen Einsätzen bei den älteren Kindern hatte ich auch Kontakt zu Grundschülern und Kindergartenkindern. Das bestärkte mich in meinem Wunsch, Grundschullehrerin zu werden“, erzählt die 22-Jährige. Sie bewarb sich an verschiedenen Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg, probierte es mit unterschiedlichen Fächerkombinationen und erhielt schließlich die Zusage in Freiburg. Hier studiert sie nun die Fächer Deutsch und Religion sowie Mathematik als Grundbildung.

Als Auswahlkriterium für den Studienplatz gelten sowohl die Abiturnote als auch Sozialpunkte, die Bewerber*innen zum Beispiel für soziales Engagement oder für ein FSJ bekommen. Außerdem ist es in Baden-Württemberg Pflicht, den Online-Test „Career Counselling for Teachers“ (CCT) zu absolvieren. Durch die Antworten im Test kann man seine persönlichen Eignung und Motivation für den Beruf als Lehrkraft einschätzen. Das Ergebnis wird der Hochschule jedoch nicht bekannt gegeben, nur die angehenden Studierenden haben Zugriff darauf.

Bachelor- und Masterstudium

Das Lehramtsstudium für Grundschulen dauert in Baden-Württemberg sechs Semester im Bachelor- und vier Semester im Masterstudium, wobei die zwei letzten Semester bereits Teil des Referendariats sind. „Inhaltlich lernen wir sowohl Fachliches gemäß unseren Studienfächern als auch didaktische Inhalte“, berichtet Leoni Bächle, die sich derzeit im ersten Semester des Masterstudiums befindet. Im Fach Bildungswissenschaften werden die Themen Psychologie, Pädagogik, Erziehungswissenschaften und Inklusion behandelt. Die Grundbildung in Mathematik wird im Bachelorstudium abgeschlossen, die anderen Fächer werden im Masterstudium vertieft.

Bestandteile des Studiums sind ein dreiwöchiges Orientierungspraktikum nach dem ersten Semester und ein halbjähriges Praktikum im Praxissemester: „Hier habe ich schon einen guten Einblick in die Lehrtätigkeit bekommen“, sagt Leoni Bächle. Nachdem sie die Lehrkräfte eine Weile bei ihrer Arbeit beobachtet hatte, durfte sie selbst unterrichten. „Der spielerische Zugang zum Wissen und die Arbeit mit den interessierten und wissbegierigen Kindern haben mir viel Spaß gemacht“, erinnert sich die Lehramtsstudentin. Während des Unterrichts sitzen meist andere Studierende mit im Klassenzimmer, sodass alle voneinander lernen können.

In den Beruf hineinschnuppern

Wo Leoni Bächle im Frühjahr 2022 als Referendarin eingesetzt wird, steht noch nicht fest. „Das richtet sich nach den Fächerkombinationen und sozialen Kriterien, wenn man zum Beispiel eine Familie hat oder Angehörige pflegen muss“, erklärt die Studentin. An einem Seminarstandort in Baden-Württemberg wird sie auf jeden Fall arbeiten, denn das Lehramt ist Ländersache, sodass ein Wechsel in ein anderes Bundesland immer mit ein wenig Aufwand verbunden ist.

Leoni Bächle freut sich auf jeden Fall über ihre Studienwahl und ist gespannt auf ihre künftigen Aufgaben. Lehramt-Interessierten rät sie, möglichst früh ins Unterrichten reinzuschnuppern – am besten vor dem Studium. „Denn bis zum Praxissemester vergeht einige Zeit. Wenn man dann erst feststellt, dass die Lehrtätigkeit doch nicht das Richtige ist, ist es schon reichlich spät, um sich noch umzuscheiden.“ ●



Foto: Christof Stache



Foto: Thomas Langer

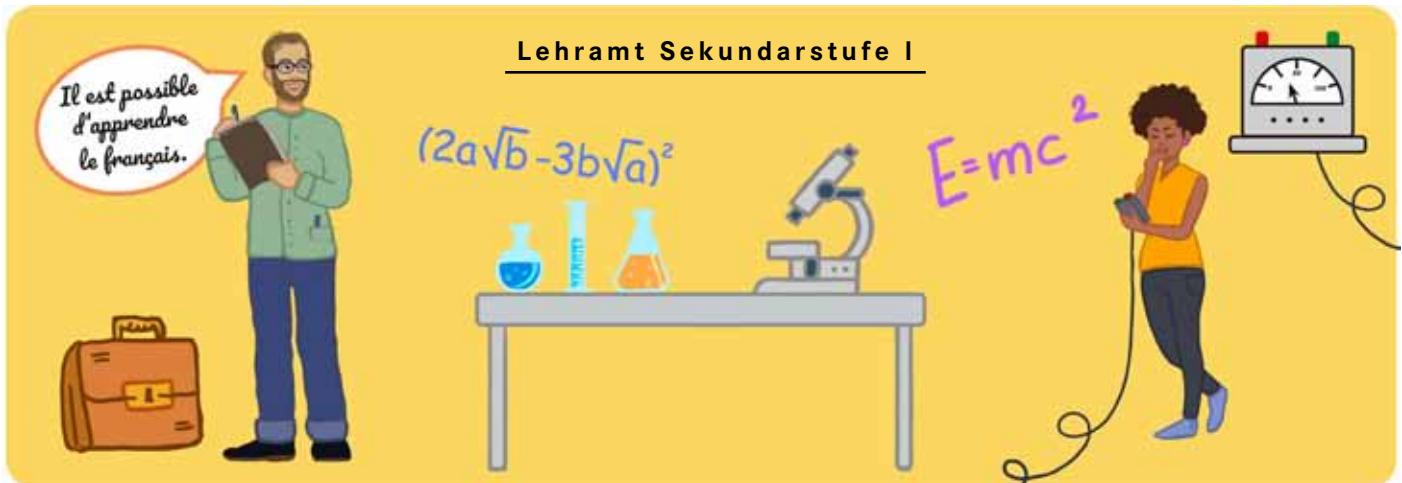


Foto: Thomas Langer



Foto: Martin Rehm

Leoni Bächle hat sich aufgrund ihres Freiwilligen Sozialen Jahrs an einer Förderschule für das Lehramt Grundschule entschieden und legt auch anderen Interessierten ans Herz, bereits vor dem Studium Praxisluft zu schnuppern.



Schulen in Grenznähe

Lukas Lohschelder (24) absolviert an der Universität Münster ein Lehramtsstudium für die Sekundarstufe I und hat sich mit Niederländisch und Biologie für eine ungewöhnliche Fächerkombination entschieden.

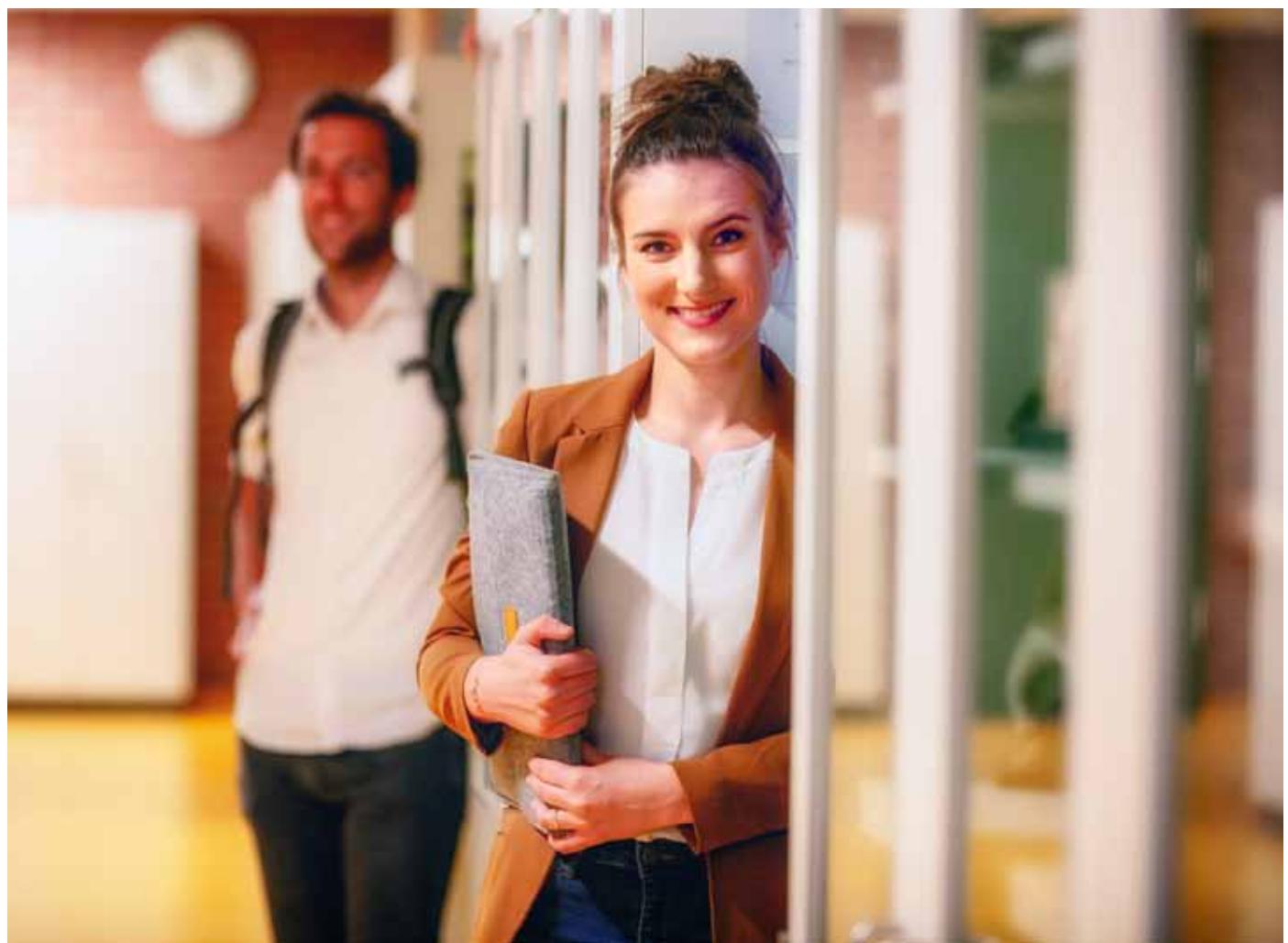


Foto: Hans-Martin Issler

Während des Studiums haben die angehenden Lehrkräfte verschiedene Praxiseinsätze. Erste Unterrichtserfahrung sammeln sie im Orientierungspraktikum während des Bachelorstudiums, vertieft werden die Kenntnisse im Masterstudium.



chon in der Grundschule war sich Lukas Lohschelder sicher: „Ich will Lehrer werden.“ Im Gymnasium machte er ein freiwilliges Praktikum an einer Grundschule, was ihn in seinem Berufswunsch bestärkte. „Bei den Fächern war mir schnell klar, dass ich gern Niederländisch und Biologie studieren wollte“, erzählt der 24-Jährige, der bereits mitten im Masterstudium steckt. Er ist im Grenzgebiet zu den Niederlanden aufgewachsen und hat Niederländisch in der Schule gelernt. Und Naturwissenschaften waren eh schon immer seine Leidenschaft – daher das Biologiestudium. „Es gibt nicht viele Universitäten, die diese Fächerkombination anbieten. Für Biologie gibt es zudem einen Numerus clausus. Ich habe mich bei allen Universitäten beworben und die Zusage von Münster bekommen – hier wird diese Kombination nur für die Sekundarstufe I, also Haupt- und Realschule, angeboten.“

Tiere und Pflanzen bestimmen

Die Studieninhalte sind genau das, was Lukas Lohschelder erwartet hat. In Biologie geht es unter anderem um Grundlagen: Tiere und Pflanzen bestimmen, Themen wie Artenvielfalt und Evolution. Dazu kommt die Didaktik, also die Lehre vom Unterrichten und Lernen. Die meisten Veranstaltungen sind Vorlesungen und Seminare.

Niederländisch ist ein klassisches Sprachenstudium mit literatur- und sprachwissenschaftlichen Aspekten. Auch ohne Vorkenntnisse ist ein Studium möglich. Zur Vertiefung der Sprachkenntnisse ist ein Aufenthalt im niederländischen Ausland ins Bachelorstudium integriert – sei es als Praktikum, zum Beispiel als Assistant Teacher an einer Schule, oder als Auslandssemester an einer Hochschule.

Der dritte Bereich des Lehramtsstudiums umfasst die Bildungswissenschaften. Dazu gehören Themen wie Sozialarbeit, Psychologie und die Berufsorientierung, die für Schüler*innen der Sekundarstufe I ein wichtiger Aspekt im Unterricht ist.

Erste Praxiserfahrungen

Während des Studiums haben die Studierenden verschiedene Praxiseinsätze. Erste Unterrichtserfahrung sammeln sie im Orientierungspraktikum während des Bachelorstudiums. Ein Berufsfeldpraktikum gibt zudem Einblicke in andere Berufe, damit die angehenden Lehrer*innen ihre Schüler*innen später gut bei der Berufswahl unterstützen können. „Ich habe hier in einem Kooperationsprojekt von der Universität und der Stadt Münster gearbeitet, in dem Schüler Einblick in die Angebote der Universität bekommen sollten“, berichtet Lukas Lohschelder.

Am hilfreichsten fand er das Praxissemester im Masterstudium: Hier durfte er, betreut von der Universität und dem Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung, an einer Realschule Unterricht halten und begleiten. „Im Masterstudium geht man didaktisch schon ganz anders an die Sache heran als zu Studienbeginn im Orientierungspraktikum“, findet er. Aufgrund von Corona musste sein Einsatz leider verkürzt werden.

Nach dem Masterabschluss im Sommer 2021 plant Lukas Lohschelder, sich als Vertretungslehrer zu bewerben, um die Zeit bis zu Beginn seines Referendariats im Frühjahr 2022 zu überbrücken. Das Referendariat wird voraussichtlich an einer Schule nahe der Grenze zu den Niederlanden stattfinden. Denn das Fach Niederländisch wird fast ausschließlich in den grenznahen Regionen unterrichtet. „Niederländisch ist im Kommen. Daher befindet sich vieles erst im Aufbau – das finde ich besonders spannend“, sagt der angehende Lehrer. Die gute Vernetzung mit anderen Niederländisch-Studierenden wird ihm dabei helfen, passende Unterrichtsmaterialien für seine Schüler*innen zu erstellen. ●



„Im Masterstudium geht man didaktisch schon ganz anders an die Sache ran.“
Lukas Lohschelder



Foto: Hans-Martin Issler

Lukas Lohschelder hat sich mit Niederländisch und Biologie für eine ungewöhnliche Fächerkombination entschieden.

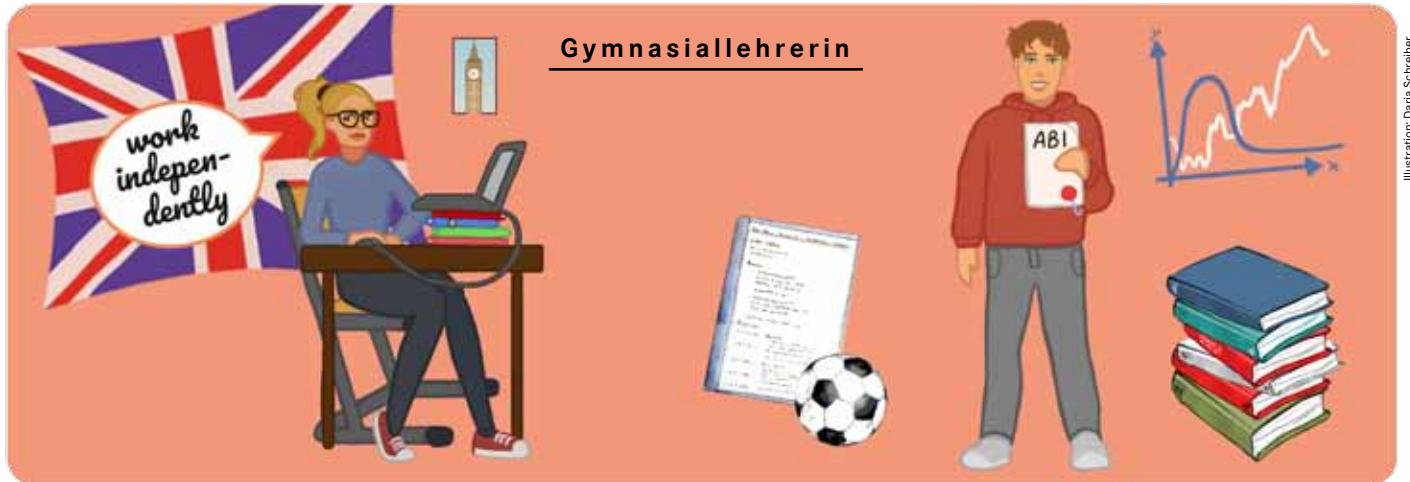


Illustration: Daria Schreiber

Selbstverantwortlich arbeiten

Viktoria Pithan (29) unterrichtet an einem Gymnasium die Fächer Englisch und Sport. Vor allem die Vielfalt gefällt ihr an ihrem Beruf: Jeder Tag ist anders.



Viktoria Pithan unterrichtet alle Klassen von der fünften bis zur Oberstufe. Ihr Arbeitstag ist sehr durchstrukturiert, aber auch abwechslungsreich. „Man sollte sich immer gut auf den Unterricht vorbereiten“, empfiehlt sie. Zwischen den Unterrichtsstunden bleibt mit Pausenaufsicht, kurzen Konferenzen mit dem Kollegium und Fragen von Schüler*innen oft wenig Zeit zum Verschaffen oder Vorbereiten.

Nach Schulschluss am Nachmittag geht es am heimischen Schreibtisch weiter: Klassenarbeiten vorbereiten, korrigieren und benoten, den nächsten Unterrichtstag vorbereiten, Elternanfragen per Mail oder Telefon beantworten. „Als Lehrerin bin ich mein eigener Chef und kann mir meine Aufgaben einteilen. Aber ich muss auch dafür sorgen, dass irgendwann Feierabend ist – denn als Lehrerin habe ich keine festen Arbeitszeiten“, merkt Viktoria Pithan an. Eine gute Selbstorganisation ist daher das A und O in diesem Beruf. Auch die Ferien sind für sie als Lehrerin nur eine unterrichtsfreie Zeit, in der es ebenfalls viel zu tun gibt. „Eigentlich habe ich nur in den Sommerferien wirklich frei – in den anderen Ferien übers Jahr arbeite ich von zu Hause aus“, sagt sie.

Englisch und Sport als Wunschkombination

Das Abitur hat Viktoria Pithan in Nordrhein-Westfalen absolviert, zum Studieren ist sie an die Justus-Liebig-Universität Gießen in Hessen gegangen. Für das Referendariat und ihre anschließende Tätigkeit als Lehrerin kam sie 2016 zurück nach Nordrhein-Westfalen. Sie unterrichtet nun am Quirinus-Gymnasium in Neuss.



Foto: privat

„Wir sind ein wichtiger Teil im Leben der Schüler.“
Viktoria Pithan

„Der Wechsel zwischen den Bundesländern war mit meiner Fächerkombination Englisch und Sport kein Problem. Beide Bundesländer hatten zu der Zeit noch das Staatsexamen als Abschluss“, berichtet die 29-Jährige. Für Englisch hat sie sich aufgrund ihrer Liebe zur Sprache und Kultur entschieden, und als Leistungssportlerin im Bereich Schwimmen lag auch das Fach Sport nahe.

Am Gymnasium gefällt ihr besonders, dass sie als Lehrerin viele Themen fachlich tiefer behandelt, vor allem in der Oberstufe. „Außerdem kann ich die Schüler eigenverantwortlich in den Unterricht einbeziehen, indem ich sie zum Beispiel auch mal eine Stunde vorbereiten lasse“, berichtet die Lehrerin.

Erfahrung als Vertretungslehrerin

Das Unterrichten macht ihr großen Spaß. „Während des Studiums habe ich als Vertretungslehrerin an einer Gesamtschule gearbeitet und dadurch viel Erfahrung gesammelt“, erzählt die 29-Jährige. Daher fällt es ihr heute nicht schwer, einen abwechslungsreichen Unterricht zu gestalten. In den Englischstunden diskutiert sie mit ihren Klassen über aktuelle Themen wie zum Beispiel den Brexit oder bereitet Projekte vor, bei denen die Schüler*innen viel in der Fremdsprache reden müssen. Im Sportunterricht legt sie Wert auf die Praxis, aber auch Theorie-Einheiten sind vorgesehen.

Besonders schön findet es Viktoria Pithan, dass sie ihre Schüler*innen über viele Jahre begleiten und ihre Entwicklung miterleben kann. „Wir sind als Lehrer ein wichtiger Teil im Leben der Schüler, sollten deshalb auch immer ein Vorbild für sie sein und für sie da sein, wenn sie das Gespräch suchen.“



Illustration: Daria Schreiber

Beruf mit Perspektive

Thorben Teyke (27) ist Berufsschullehrer für theoretischen Unterricht. Lust auf seinen Beruf bekam er als Schüler eines Beruflichen Gymnasiums.



enn Thorben Teyke den Unterricht für seine Fächer im Bereich Wirtschaft und Informatik vorbereitet, stellt

er sich selbst einige Fragen. „Zunächst überlege ich, mit welcher didaktischen Methode sich der jeweilige Inhalt am besten vermitteln lässt“, berichtet der 27-Jährige. „Manchmal ist etwa eine Partner- oder Gruppenarbeit sinnvoll, manchmal bietet sich aber auch etwas Größeres wie ein Rollenspiel an, bei dem die ganze Klasse zusammenarbeitet.“

Wesentlich ist zudem, wie er die Arbeitsmaterialien einsetzt. „Oft ist die Basis Fachliteratur, wie ich sie auch in meinem Studium verwendet habe. Diese gilt es so aufzubereiten, dass alle im Unterricht die Inhalte gut aufnehmen können.“ Er arbeitet an den Berufsbildenden Schulen I in Northeim. Zu seinen Schüler*innen zählen Schulabsolvent*innen mit Abitur, Mittlerem Bildungs- oder Hauptschulabschluss.

Viele Praxisbezüge sogar im Theorierteil

Thorben Teyke gehört zu der Art von Berufsschullehrer*innen, die für den Theorieunterricht zuständig sind – während Kolleg*innen fachpraktischen Unterricht erteilen. Dennoch sind die Praxisbezüge in seinem Unterricht groß, etwa im Fach „Informationsverarbeitung im Beruflichen Gymnasium“. Dort beschäftigte er sich mit seinen Schüler*innen ein halbes Jahr lang damit, wie man eine Webseite am besten gestaltet. Nachdem er den theoretischen Hintergrund vermittelt hatte, konnten die Schüler*innen im Computerraum an ihren Seiten arbeiten und erfuhren dabei von ihrem Lehrer Schritt



„Die Perspektiven sind vielfältig.“

Thorben Teyke

für Schritt, wie sie diese weiter optimieren konnten.

Unter die Bezeichnung „Berufsbildende Schulen“ fallen mehrere Schulformen, so etwa die Berufsschule für Auszubildende oder das Berufliche Gymnasium. Thorben Teyke selbst erwarb seine Allgemeine Hochschulreife auf dem Beruflichen Gymnasium in Osterode am Harz. „Das hat mich motiviert, beruflich in diese Richtung zu gehen, weil es mir so gut gefiel,“ erzählt der 27-jährige. „Außerdem habe ich in Lerngruppen gemerkt, wie viel Spaß es mir macht, anderen etwas beizubringen.“

Referendariat bereitet aufs Berufsleben vor

Thorben Teyke studierte Wirtschaftspädagogik in Göttingen. An das regulär sechs Semester umfassende Bachelorstudium schloss er das viersemestrige Masterstudium an. „Die Inhalte verteilten sich zu je ungefähr einem Drittel auf BWL und VWL, Wirtschaftspädagogik und das ausgesuchte Nebenfach, in meinem Fall Informatik.“ Das anschließende Referendariat bereitete ihn auf sein Berufsleben vor. „Aus dem Studium nimmt man die Fachinhalte mit und lernt im Referendariat, wie sie sich im Unterricht umsetzen lassen.“

Für seine Zukunft wünscht sich Thorben Teyke mehr Aufmerksamkeit für das Lehramt an berufsbildenden Schulen. „Es würde mich freuen, wenn unser Beruf etwas bekannter werden würde, denn er macht Spaß, und auch die Perspektiven sind vielfältig.“ Und tatsächlich werden Lehrkräfte an beruflichen Schulen bundesweit händeringend gesucht. ●



Foto: privat

Erst Studium, dann Referendariat

abi>> spricht mit Heinz-Peter Meidinger, Präsident des Deutschen Lehrerverbands, über die Lehrerausbildung in Deutschland.

abi» Wie verläuft die Bewerbung für ein Lehramtsstudium?

Heinz-Peter Meidinger: Es gibt in der Regel keine Zugangsbeschränkungen für ein Lehramtsstudium, außer an manchen beliebten Universitäten mit mehr Bewerberinnen und Bewerbern als Studienplätzen. Bei den Fächern Sport, Musik und Kunst sind aber vielfach Aufnahmeprüfungen zu absolvieren. Beim Lehramt für weiterführende Schulen entscheidet man sich in der Regel für zwei Fächer, Pädagogik kommt immer hinzu. Für Grundschulen sind oft Deutsch und Mathematik Pflicht sowie ein weiteres Fach oder eine Fächergruppe. Für berufliche Schulen konzentriert es sich meist auf ein Fach, zum Beispiel Elektrotechnik oder Wirtschaftspädagogik.

abi» Kann ich im Referendariat oder später als Lehrer*in mein Unterrichtsspektrum erweitern, um zum Beispiel meine Berufsaussichten zu verbessern?

Heinz-Peter Meidinger: Viele Bundesländer ermöglichen, ein Erweiterungsfach hinzuzunehmen. Dazu ist ein weiteres Studium nötig, meist nebenberuflich oder als Fernstudium. Auch schon im Referendariat kann man mitunter durch ein Dritt Fach seine Einstellungschancen verbessern. Wer während des Studiums das Fach wechseln will, sollte prüfen, ob Leistungen aus dem ersten Fach angerechnet werden.

abi» Welche Praxisphasen gibt es während des Studiums?

Heinz-Peter Meidinger: Am Anfang des Studiums oder manchmal sogar vor Studienbeginn gibt es Orientierungspraktika, die man an verschiedenen Schularten ableisten kann. In der ersten Studienhälfte findet dann häufig ein Blockpraktikum über mehrere Wochen statt. Besser betreut sind die Praxissemester in einigen Bundesländern, die einen längeren Aufenthalt an einer Schule ermöglichen. In vielen Bundesländern gibt es studienbegleitende Praktika, die zum Beispiel in einem bestimmten Semester einmal in der Woche stattfinden und sowohl von der Hochschule als auch von Lehrkräften betreut werden.

abi» Was erwartet mich im Referendariat?

Heinz-Peter Meidinger: Je nach Bundesland dauert das Referendariat zwischen 12 und 24 Monate. Es beginnt meist mit der Ausbildung im Seminar, in dem fachspezifische, didaktische Fähigkeiten geschult werden. Im Ausbildungunterricht erteilen Referendare in Anwesenheit der Fachlehrkraft Stunden. Später übernehmen sie eigenständig Klassen. Während des Referendariats sind Lehrproben abzulegen, die bewertet werden. Am Ende steht in manchen Bundesländern das Zweite Staatsexamen, in anderen gilt die Masterprüfung als Abschluss.

abi» Haben sich die Anforderungen an Lehrkräfte im Zuge des digitalen Wandels verändert?

Heinz-Peter Meidinger: Studierende bringen heute ganz andere digitale Voraussetzungen mit als noch vor einigen Jahren. Leider stehen in den meisten Schulen noch zu wenige digitale Lernplattformen zur Verfügung, oder das Internet ist nicht schnell genug, um Distanzunterricht zu ermöglichen. Die Technik ist aber nur das eine. Viel wichtiger ist es, die Inhalte des Präsenzunterrichts an digitale Formate anzupassen. Das sieht für jedes Fach unterschiedlich aus. Allgemein gilt: Ein schlecht vorbereiteter Unterricht wird durch den Sprung ins Digitale nicht besser. ●

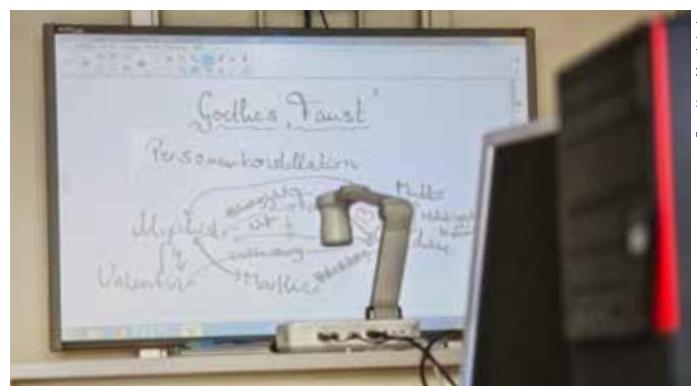


Foto: Hans-Martin Issler

Studierende bringen heute ganz andere Voraussetzungen mit.



12 bis 24 Monate dauert das Referendariat, das die Absolvent*innen auf das Berufsleben vorbereitet.

Am Anfang des Studiums oder manchmal sogar vor Studienbeginn gibt es Orientierungspraktika, die man an verschiedenen Schularten ableisten kann. Dabei kann man prüfen, ob der Wunschberuf auch den Vorstellungen entspricht.

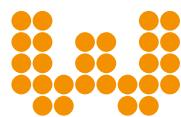
Countdown zur Karriere im All

Die Raumfahrt ist ein Feld für Visionäre mit exzellenter Ausbildung.

Hier arbeiten kluge Köpfe an der Zukunft und widmen sich dabei nicht nur dem Weltall, sondern auch der Erde.



„Mein erstes Teleskop habe ich bekommen, als ich fünf Jahre alt war.“
Julian Petrasch



Start gebannt verfolgen. Der 28-jährige Informatiker arbeitet als Embedded Software Engineer bei Isar Aerospace in München. Eine Tätigkeit, für die neben Programmier-Know-how viel Kommunikations- und Teamfähigkeit gefragt sind.

„Mein erstes Teleskop habe ich bekommen, als ich fünf Jahre alt war“, erinnert sich Julian Petrasch. Die Bilder vom Weltraum und seine Faszination für die Raumfahrt haben ihn früh

geprägt. „Bei einem Schülerpraktikum beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt habe ich verstanden, dass man mit Programmierkenntnissen flexibel in allen Bereichen der Raumfahrt arbeiten kann. Da war für mich klar, dass ich Informatik studiere.“ An der Freien Universität Berlin machte er 2018 seinen Masterabschluss. Seitdem arbeitet er bei Isar Aerospace und programmiert dort die Software für die Rakete. Er ist zuständig für den Triebwerkscontroller, das ist der Computer, der im Flug die Triebwerke steuert und die Sensordaten auswertet. Als Mann der ersten Stunde des Projekts hat er Pionierarbeit geleistet: „Ich habe die gesamte Architektur des Avionik-Systems mitentwickelt.“



Foto: Merano Studios

Was hat die Weltraumwirtschaft mit Klimaschutz zu tun? Sehr viel! Denn die Erfassung von Klimadaten und die präzise Messung von Kohlenstoffdioxid-Emissionen sind ohne Satelliten nicht möglich.



Foto: Axel Jusset

Satelliten mit kleinen Raketen in den Orbit befördern: Bei Isar Aerospace programmiert Julian Petrasch als Informatiker die dafür benötigte Software. Ende 2021 soll die erste Rakete an den Start gehen.

Wer heute bei Isar Aerospace einsteigt, gestaltet die Rakete ab dem ersten Arbeitstag mit. Und für alle gilt: Kommunikation im Team ist wichtiger Bestandteil des Alltags. „Wir sprechen ständig mit den Kollegen in anderen Abteilungen“, erklärt der Informatiker. Es geht darum, Anforderungen zu verstehen und passende Optionen für die Umsetzung zu entwickeln. Am Ende steht dann eine vergleichsweise kleine Rakete, die gut geeignet ist, um leichtere Satelliten in den Orbit zu bringen. „Das ist eine Marktlücke“, sagt Julian Petrasch. Den Starttermin Ende 2021 hat er fest im Blick. Wie es für ihn beruflich weitergeht, das lässt er auf sich zukommen. Eines ist aber klar: Bei der Raumfahrt wird er bleiben. „Mein Beruf ist gleichzeitig mein Hobby“, beteuert er.

Ohne Raumfahrt geht auf der Erde wenig

Dass sein Hobby weiterhin gefragt ist, darum muss sich Julian Petrasch nicht sorgen. Die Raumfahrt ist längst im Alltag angekommen und spielt in vielen Technologiefeldern eine wichtige Rolle. Satelliten ermöglichen bruchlose Telekommunikation, steuern dezentrale Energiesysteme, organisieren über Navigationssysteme Verkehrsströme und unterstützen die passgenaue Bewässerung in der Landwirtschaft. „Ohne Raumfahrt würde unser Alltag in die 50er-Jahre zurückversetzt werden“, ist sich Nicole Thalhofer, Leiterin Raumfahrt beim Bundesverband der deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie BDLI, sicher. Raumfahrt ist auch unverzichtbar für die Gestaltung



„Ohne Raumfahrt wäre unser Alltag wie in den 50er-Jahren.“

Nicole Thalhofer

einer nachhaltigen Zukunft: Die Erfassung von Klimadaten und die präzise Messung von Kohlenstoffdioxid-Emissionen sind ohne Satelliten nicht möglich.

Es gibt also jede Menge zu tun: in der Grundlagenforschung und bei Anwendungen für kommerzielle Nutzer. 2018 waren bereits über 2.000 Satelliten im All unterwegs, seither sollen noch einmal 800 dazugekommen sein. Und damit lässt sich viel Geld verdienen. 2019 lag der Umsatz der deutschen Raumfahrtindustrie laut dem BDLI bei 2,7 Milliarden

Euro. Der Bundesverband der deutschen Industrie (BDI) rechnet damit, dass weltweit bis 2027 mit der Herstellung und dem Betrieb von Satelliten über 280 Milliarden US-Dollar umgesetzt werden. Bisher war das All vor allem in der Hand der internationalen Raumfahrtagenturen und ihrer Technologielieferanten, doch zunehmend tummeln sich auch Start-ups im Weltraum.

Nische für überdurchschnittlich qualifizierte Fachkräfte

Was die Zahl der Beschäftigten angeht, ist die Raumfahrt dennoch ein Nischenthema. „In der Luft- und Raumfahrtindustrie waren 2019 etwa 27.000 Menschen in Berufen beschäftigt, auf die ein Studium vorbereitet. Wie viele davon in der Raumfahrt arbeiten, das weist die Statistik nicht aus“, sagt Claudia Sutner, Arbeitsmarktexpertin der Bundesagentur für Arbeit. Laut dem BDLI zählte die Raumfahrt 2019 etwa 10.000 Beschäftigte. ●

>>mehr infos
www.abi.de

Interview
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeWWXY



Berufs- und Arbeitsfelder
Gib Folgendes in die Suche ein:
CodeXYZQ





Foto: Gerhard Blank

Da Charlotte Bewick schon als Kind begeisterter Science-Fiction-Fan war, lag für sie die Entscheidung für den Studiengang Luft- und Raumfahrt nahe. Heute ist die 35-jährige Ingenieurin in der Vorentwicklung von Satellitensystemen tätig.

Ingenieurin für Luft- und Raumfahrttechnik

Zukunft in den Sternen

Für Charlotte Bewick geht es steil nach oben.

Die 35-Jährige ist seit Oktober Abteilungsleiterin der Vorentwicklung wissenschaftlicher Missionen bei der OHB System AG in Bremen.



Foto: privat

„Visualisierung und Visionen sind in meinem Job wichtig.“ Charlotte Bewick

ngetrieben wird die Ingenieurin von ihrer Leidenschaft für den Weltraum. Schon vor dem Abitur 2004 war sie ein Fan von Science-Fiction. „Als es ans Studium ging, habe ich in Schulfach-Schubladen gedacht und mich für Mathematik entschieden“, erinnert sie sich. Nach zwei Semestern entdeckte sie jedoch den Studiengang Luft- und Raumfahrttechnik und wechselte von der Humboldt Universität zur TU Berlin. Mit einem Erasmus-Stipendium machte sie zudem im britischen Cranfield ihren Master und promovierte anschließend 2012 in Glasgow.

Bei der OHB System AG stieg sie als Ingenieurin in die Vorentwicklung von Satellitensystemen ein. Die Anwendungen sind konkret. „Wie wir mit Weltraumschrott umgehen etwa, ist ein

wichtiges Thema. Im schlimmsten Fall können Katastrophen im All ganze Umlaufbahnen unbenutzbar machen“, erklärt Charlotte Bewick. Satellitensysteme ermöglichen aber noch viel mehr. So steuern sie zum Beispiel die Bewässerung in der Landwirtschaft und überwachen Kohlenstoffdioxid-Emissionen.

Auf ins Unbekannte

Charlotte Bewicks Einsatzgebiet ist die Vorentwicklung. „Bei Raumprojekten unterscheiden wir fünf Phasen“, erklärt sie. „In der letzten Phase E ist der Satellit im Orbit. In den Phasen A und B1 geht es um die Vorentwicklung auf dem Papier.“ Langweilig ist dieser Prozess nicht: „Wir arbeiten ins Blaue hinein und entwickeln Konzepte von Grund auf“, sagt sie. Dazu gehört viel Brainstorming und Analyse. Lösungswege müssen gefunden, Kosten und technische Risiken



Foto: Larissa Bauer

Die Enterprise ist ein Prototyp für die Raumfähren aus dem Space-Shuttle-Programm der US-Raumfahrtbehörde NASA und diente ab 1977 zur Erprobung der Flugfähigkeiten der Space Shuttles in der Atmosphäre. Heute wird sie in New York ausgestellt.

bewertet werden. Das geht nur im Team und mit weitem Horizont. „In der Vorentwicklung sind eher Generalisten tätig“, erläutert sie. „Meine Kollegen in der Umsetzung sind hingegen Experten für bestimmte Disziplinen.“

Naturwissenschaftlich-technischer Sachverstand reicht nicht aus, um voranzukommen. „Man braucht Soft Skills“, ergänzt sie. „Wir sind ständig im Austausch im Team.“ Am Computer verbringt sie die Hälfte ihrer Arbeitszeit, die andere in Besprechungen. Gemeinsam werden Skizzen am Whiteboard erstellt oder mit Schreibutensilien nachgestellt, wo ein Triebwerk am Satelliten sitzen könnte. „Visualisierung und Visionen sind wichtig“, erklärt sie. Kommunikationstalent und Kreativität sind auch bei ihrem neuen Projekt gefordert, für das sie als Abteilungsleiterin zuständig ist. Sie arbeitet an der Venus-Mission bei OHB, die lebensfreundliche Bedingungen in der Atmosphäre der Venus untersuchen soll. Ein Transportmodul soll Flugsonden in die Atmosphäre des drittkleinsten Planeten unseres Sonnensystems bringen und dann als Kommunikationszentrale die wissenschaftlichen Daten zur Erde übermitteln. Dafür braucht es einen langen Atem: Der

früheste mögliche Starttermin ist 2026, wenn bis dahin internationale Institutionen das Thema aufgreifen und fördern.

„Star Trek“ und flexible Arbeitszeiten

Gibt es Leben im All? Diese Frage interessierte Charlotte Bewick schon in ihrer Jugend als Star-Trek-Fan nicht nur in technischer Hinsicht. „Mich haben Gesellschaftsmodelle fasziniert, in denen die Menschheit geografische und gesellschaftliche Grenzen überwindet“, schwärmt sie. Eine wünschenswerte Utopie, auch für ihren beiden Kinder. Familie und Traumberuf bringt die Ingenieurin sogar in Zeiten hoher Arbeitsbelastung unter einen Hut. Dabei helfen flexible Arbeitszeiten und ein Partner, auf den sie sich verlassen kann. Für ihre weitere Karriere hat sie keinen Masterplan. „Offen bleiben“, ist ihr Motto. Auf den aktuellen Stand der Wissenschaft bringt sie sich bei ihrer täglichen Arbeit. Auf die Rolle als Führungskraft hat sie sich zudem mit internen Weiterbildungen zu den Themen Projektmanagement und Mitarbeiterführung vorbereitet. ●

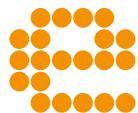
Duftkomponistin mit feiner Nase

Wir kuscheln uns in frische Bettwäsche, denken beim Geruch von Plätzchen an Weihnachten und lassen uns von blumigen Parfüms betören. Düfte begleiten uns durchs Leben und wecken Bilder und Emotionen. Für die Parfümeurin Mareike Beck (34) ist jeder Duft ein einzigartiges Erlebnis – und ihre Kreationen vielmehr als reine Auftragsarbeit.



„Ich liebe es, Dinge zu erschaffen.“

Mareike Beck



twas Grasgrünes, ein bisschen Pfirsichfruchtiges und noch eine blumige Note“, sagt Mareike Beck. Fast spielerisch kombiniert die 34-Jährige die einzelnen Duftnoten zu neuen Akkorden. Gleich einer guten Musikerin hat sie die Melodie bereits im Kopf. Mal greift sie auch zur Duftorgel, die eigentlich ein großes Regal ist, in dem sich fein säuberlich geordnet Hunderte kleiner Fläschchen mit Duftnoten türmen. Ihr Ziel: Eine harmonische Komposition zu kreieren.

Als Quereinsteigerin in die Parfümerie

Die Freiheit, etwas völlig Neues zu kreieren, macht die Parfümeurin in ihrem Beruf glücklich. „Ich liebe es, Dinge zu erschaffen, und halte mich dabei nicht gerne an Anleitungen“, bemerkt Mareike Beck. Zur Parfümerie kam die studierte Lebensmitteltechnologin durch Zufall. Da es in Deutschland keine staatlich anerkannte Ausbildung zum*zur Parfümeur*in gibt, war Mareike Beck als Quereinsteigerin keine Seltenheit. Wie die meisten Parfümeur*innen wurde sie nach einem naturwissenschaftlichen Studium als Trainee direkt im Unternehmen ausgebildet.

Die Nase als wichtigstes Werkzeug

Ohne ihren guten Riecher hätte Mareike Beck ihre Stelle beim internationalen Riech- und Geschmacksstoffhersteller Bell Flavors & Fragrances in Leipzig nicht bekommen. Um zum Bewerbungsgespräch eingeladen zu werden, musste sie zuerst einen Riechtest bestehen. Das heißt Duftnoten beschreiben, ihre Intensität beurteilen und feine Unterschiede dazwischen erkennen. „Der Test war superanstrengend“, erinnert sie sich. Heute kennt sich Mareike Beck mit rund 3.000 Rohstoffen aus.

Dabei steckt hinter ihrer Arbeit neben Kreativität viel Handwerk. „Ich will nicht nur Düfte, die gut riechen, sondern muss auch ihre funktionalen Seiten wie Haftung oder Stabilität kennen“, betont die 34-Jährige. Während viele bei Parfüm automatisch an große Marken wie Chanel und Dior denken, stecken Parfümnoten auch in vielen Produkten des täglichen Bedarfs, wie in kosmetischen Waren, Waschmitteln, Duftkerzen, Toilettenspapier und teilweise sogar in Wandfarbe.

Langer Schöpfungsprozess mit Riechproben

Bei jedem Kundenauftrag sammelt die 34-Jährige zunächst Ideen für den neuen Duft. Danach kann sie die ersten Formeln entwickeln. Viele Arbeitsschritte erfolgen mittlerweile am Computer: Darunter die Rezepturerstellung, Rohstoffsuche in Datenbanken oder Prüfung auf Restriktionen. Auf die ersten Entwürfe folgt ein wochenlanger Kreislauf aus Riechproben und Anpassungsschleifen.

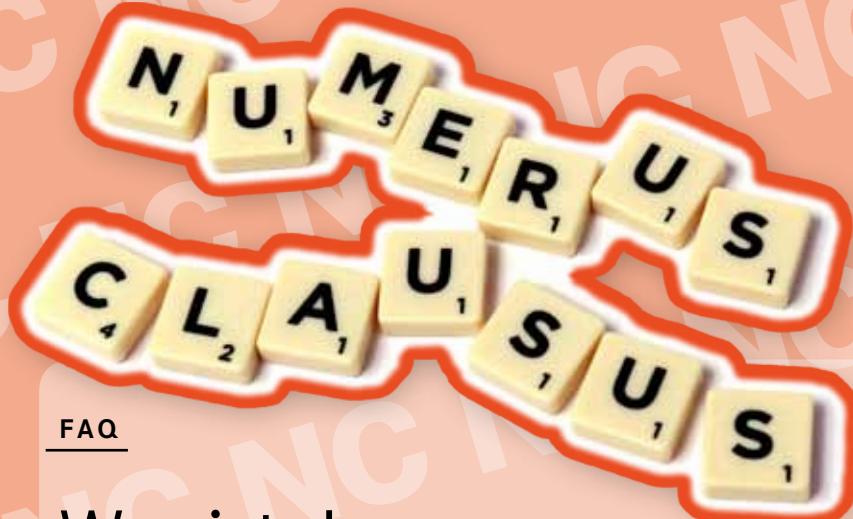
Kommt ein Duft schließlich in die Endauswahl, muss er sich einer strengen Qualitätskontrolle unterziehen. Wird der Duft diesen Anforderungen gerecht, darf seine Formel unveränderbar festgelegt werden. Die Marketingabteilung präsentiert das Gesamtwerk samt Namens- und Verpackungsvorschlag dem Kunden.

Mareike Beck ist immer wieder stolz, wenn sie ihre eigenen Duftkreationen in der Drogerie in der Hand hält: „Es ist genau dieser Moment, auf den man hingearbeitet hat.“



Mareike Becks Ziel ist es, harmonische Duftkompositionen zu kreieren.

Foto: Bell Flavors & Fragrances



FAQ

Was ist der NC?

Was hat es mit dem NC auf sich und was musst du dabei beachten? Dieses FAQ beantwortet die wichtigsten Fragen.

Was bedeutet es, wenn ein Studiengang einen NC hat?

NC, also „Numerus clausus“, heißt sinngemäß „beschränkte (An-)Zahl“. Für einen Studiengang steht also nur eine begrenzte Anzahl an Plätzen zur Verfügung. Es gibt örtlich zulassungsbeschränkte Studiengänge, die nur an bestimmten Hochschulen einen NC haben. Bei bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengängen sind die Plätze an allen deutschen Hochschulen, die den Studiengang anbieten, limitiert, das bedeutet, wenn es mehr Bewerber*innen als Plätze gibt, kommt nicht jede*r unter. Ausgewählt wird in der Regel nach verschiedenen Kriterien, wobei der Abischnitt in der Regel das wichtigste ist. Ein Beispiel: Im Wintersemester 2019/20 ist an der Humboldt-Universität zu Berlin im Studiengang Sonderpädagogik der letzte Platz an jemanden vergeben worden, der einen Abischnitt von 2,6 hatte und zwei Wartesemester vorweisen konnte.

Woher weiß ich, ob mein Wunschstudiengang einen NC hat?

Die Studiengänge Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin und Pharmazie sind so beliebt, dass sie bundesweit zulassungsbeschränkt sind. Sie haben alle einen NC.

Eine Recherchemöglichkeit für örtlich zulassungsbeschränkte Studiengänge ist hochschulkompass.de. Dort ist jeder Studiengang, der in Deutschland angeboten wird, aufgeführt. Über das Suchkriterium „Zulassungsmodus“ kann man gezielt nach zulassungsbeschränkten oder -freien Studienangeboten suchen. Mehr Informationen gibt es auf den Webseiten der jeweiligen Hochschulen. Dort erfährt man auch, welche Kriterien neben dem Abischnitt noch zur Auswahl herangezogen werden.

Welchen Abiturschnitt brauche ich?

Welcher Schnitt ausreicht, zeigt sich erst nach der Studienplatzvergabe. Die Abiturnote der Person, die den letzten Studienplatz erhalten hat, ist der aktuelle NC. Die Ergebnisse der vergangenen Jahre dienen zur Orientierung. Da die Anzahl der Bewerber*innen aber nicht vorhersehbar ist, sollten sich Abiturient*innen mit einer vergleichsweise schlechteren Abiturnote nicht von einer Bewerbung abhalten lassen. ●

>>mehr infos

www.abi.de

Das komplette

FAQ

CodeFQNC



 Bundesagentur für Arbeit

Herausgeber

Bundesagentur für Arbeit

Herausgeberbeirat

Katrin Ballach, Petra Beckmann, Ralf Beckmann, Wolfgang Biersack, Anna-Maria Engelsdorfer, Heike Hessenauer, Niels Kämpfer, Nicole Künzel, Dr. Frank Meetz, Sabine Peters, Natascha Rediske, Katarina Stein

Redaktion/Verlag

abi>> dein weg in studium und beruf
Meramo Verlag GmbH
Gutenstetter Straße 2a, 90449 Nürnberg
Telefon: 0911 937739-0
Fax: 0911 937739-99
E-Mail: abi-redaktion@meramo.de

Geschäftsführer:

Andreas Bund

Prokuristin:

Kristina Ansorge

Redaktion

Chefredaktion:
Larissa Taufer, Carmen Freyas

Redaktion: Stephanie Saffer (verantw.), Edith Backer, Jana Baumgärtner, Christoph Bortolotti, Christina Ehrlichmann, Kirthiga Kathirgamanathan, Yasmin Pohl, Alexander Reindl, Martin Schülbe, Regina Sperber, Elena Trautwein

Redaktionsassistenz:

Theresa Stichlmair

Autorinnen

Janna Degener-Storr, Olga Hennich, Christine Lendl, Sabine Olschner, Monika Stärk, Julia Riese

Gestaltung und Layout

Art Direktion: Viviane Schadde

Layout: Claudia Costanza, Vanessa Mund

Titelbild: Ingo Wagner

Druck

Baumann Druck GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5
95326 Kulmbach

Copyright 2021 für alle Inhalte

© Bundesagentur für Arbeit

Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede Nutzung der Inhalte mit Ausnahme der Herstellung einzelner Vervielfältigungsstücke zum Unterrichtsgebrauch in Schulen bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. In jedem Fall ist eine genaue Quellenangabe erforderlich. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Keine Gewähr für unverlangte Einsendungen und Besprechungsstücke.

Gesamtauflage: 238.000

Erscheinungsweise

6 Ausgaben im Jahr

Einzelexemplare sind im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agenturen für Arbeit erhältlich.



Illustration: Daria Schreiber

Vorschau

Das nächste Heft

Man kann doch nur mit Abitur studieren ... oder? Nicht unbedingt! Die Tatsache, dass auch andere Wege zum Studium führen, ist nicht allen bekannt. Doch innerhalb der deutschen Hochschullandschaft haben sich inzwischen einige Möglichkeiten entwickelt, ein Studium auch ohne Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife anzutreten. In manchen Fachrichtungen kann beispielsweise eine berufliche Qualifikation für die Immatrikulation ausreichen, und im künstlerischen Bereich wiegt das kreative Talent oftmals schwerer als das Abschlusszeugnis. Mit welchem Schulabschluss dir welche Studienmöglichkeiten offenstehen, welche Optionen dir in unterschiedlichen Bundesländern geboten werden und mehr, erfährst du in der nächsten Ausgabe des abi> Magazins, das am 6. Mai 2021 erscheint!



VORSCHAU

Foto: Sebastian Reimold

abi> Portal

Aus der Forschung: Energie speichern

Bis zum Jahr 2050 soll in Deutschland rund 80 Prozent des elektrischen Stroms aus erneuerbaren Energiequellen wie Solar- oder Windenergie stammen. Da die Gewinnung von Elektrizität auf diesem Weg Schwankungen unterliegt, werden Möglichkeiten zur Zwischenspeicherung von Elektrizität benötigt. Ob über Batterien, Pumpen oder Druckluft: Energiespeichersysteme wandeln elektrische Energie in eine andere Energieform um und ermöglichen dadurch die Versorgung zu einem späteren Zeitpunkt. Die Themen Energietechnik und -speicherung finden auch an deutschen Hochschulen zunehmend Beachtung. Ab dem 29. März 2021 nimmt das Thema der Woche „Energie speichern“ auf abi.de mögliche Studiengänge unter die Lupe.

abi> Buchstabensalat

Erkunde den Weltraum!

Das Universum ist unbegrenzt. Zum Glück ist die Anzahl an Suchworten in folgendem Rätsel dies nicht! Acht Begriffe zum Thema Weltraum verstecken sich im abi> Buchstabensalat – waagrecht, senkrecht, vorwärts und rückwärts.

Schaffst du es, sie zu finden?



Die Lösungen findest du online im abi> Portal unter
[Alle Themen > Leseraktion](#)

F	I	H	G	R	F	M	Z	S	Y	W	O	L	S	Q	Y	Y
K	Q	W	G	K	F	E	T	Z	L	P	C	H	E	X	E	J
X	I	C	A	I	L	F	G	F	H	J	K	L	H	I	L	Q
S	D	V	L	X	J	D	S	Q	R	E	Z	K	L	B	M	W
E	W	V	A	Y	N	D	W	N	U	E	L	O	R	K	N	E
F	V	G	X	A	B	D	S	N	U	W	E	E	E	G	N	Y
G	N	B	I	Q	T	U	Q	M	I	W	W	L	E	J	B	X
R	L	P	E	Y	T	S	A	T	E	L	L	I	T	I	R	O
A	L	I	S	R	C	L	N	A	S	A	J	L	H	L	E	I
V	A	I	L	T	H	I	Q	Z	U	I	I	A	J	P	O	K
I	T	L	Z	H	W	H	S	A	D	W	A	G	I	T	Z	J
T	L	A	T	J	Q	J	S	S	K	O	H	G	U	T	Q	R
A	E	N	R	I	Q	K	R	Z	K	P	J	H	U	Z	S	Z
T	W	R	N	K	Z	L	T	T	U	X	N	I	R	R	Y	X
I	P	N	C	B	O	D	E	N	S	T	A	T	I	O	N	Q
O	E	F	I	L	I	E	K	K	J	R	T	C	C	J	O	E
N	K	T	C	R	A	U	M	F	A	H	R	T	V	G	F	E

Foto: Meramo Studios